**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum

**Band:** 4 (1880-1883)

**Heft:** 13-1

**Artikel:** Miscellen

**Autor:** Rahn, J.R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-155406

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die um den vorderen Hof gelegenen Baulichkeiten boten in architektonischer Beziehung nichts Bemerkenswerthes dar. Im *Amtshause* allein sollen sich spätgothische geschnitzte Holzdecken befunden haben. *R.* 1860, 1861, 1874.

---

## Miscellen.

*Zur Geschichte der Burgunder Tapeten in Bern.* »Erst neulich hat in der Räth- und Burgerstube die von dem Herzog von Burgund und Bischof von Lausanne in der berühmten Murtner-Schlacht eroberten Zelten, Kleider, aller Gattung weisse Linge, und überaus kostbaren Mess-Kleider, jedermann, der es verlangt, sehen können. Die vornehmsten Stücke, worauf in Lebensgrösse die schönsten Bilder und ganze Historien kunstreich gestickt sind, sind nun in der sogenannten Venner-Stube zu Tapeten angewendt und aufgemacht worden.« (Monatliche Nachrichten einicher Merkwürdigkeiten. Zürich, August 1754. S. 103.) »Man hat diesen Monat auf dem Rathhaus offentlich gewiesen alte Tapezereien und andere seltsame Stuck, die als Monumenta aufbehaltet; von diesen sind viele Stuke, so in den Burgundischen Kriegen Herzog Carolo Audaci von Burgund abgenommen worden, Fahnen, Standarten etc. Es befinden sich darunter Tapezereyen so römische Historien vorstellen, die Personen sind von natürlicher Grösse, die Desseins (sic) schön, die Gesichter wol gebildet, die Werke werden von Kennern bewundert. Man siehet unter diesen Tapezerien die Historie von St. Vincent, Patron von Bern, mit Aufschriften in Gothischen Caracteren, so dem Leben dieses Heiligen ein mehrer Licht geben könnten. Man sieht auch darunter viel reiche Kirchen-Zierrathen, so wahrscheinlich in den Münster-Kirchen zu Bern und Lausanne gestanden waren. Diese Zierrathen sind von ausnehmender Schönheit, meistens von goldenen Stücken, andere von Sammet mit Gold gestickt, noch andere von carmosinfarben Atlas; die Perlen und Edelgesteine wurden daran nicht gesparet. Man bewundert unter anderm ein Stük, so vermuthlich zu einem Altar-Blatt gedienet hat und das Leiden unsers Erlösers vorstellet. Man hat auch noch vortrefflich feine Tafel-Tücher; vornehmlich ein Tischtuch, welches 22 Ellen in der Länge und 6 in der Breite hat. Das gröste Theil dieser Leinwand ist mit B bezeichnet, man weiss nicht wem es zugehöret hat. Betreffend die Kirchen Zierrathen, haben die meisten die Wapen des Hauses von Montfaucon, daraus viele Bischöfe zu Lausanne gewesen, danahen man glaubt, sie seien kommen von der Haupt-Kirch dieser Stadt her.« (A. a. O. Herbstmonat 1754, S. 118.)

---

*Glasmalerei.* Die im »Anzeiger« 1879, No. 3, S. 939 enthaltene Notiz über das *Lando'sche Glasgemälde* im Chor der Kirche von Aarberg wird von Herrn a. Grossrath *Fr. Bürki* dahin berichtigt: Der Schluss der Inschrift lautet: »*geschent* und erneuwret Anno 1621.« »Geschent« ist gleichbedeutend mit: beschädigt. Es stimmt diess auch mit dem Befunde der Scheibe überein, die 1621 von Lando mit Benutzung vieler von 1576 stammender Theile blos reparirt worden ist. Ueber Lando's Thätigkeit vgl. auch die Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern, S. 39 und Note.

Unter der Rubrik »Avertissements« enthalten die »Monatlichen Nachrichten einicher Merkwürdigkeiten in Zürich gesammlet und herausgegeben« (April 1754, S. 56) die folgende Anzeige: »Es wird hiemit dem Publico avertirt, dass bei der Kayserl. privilegirten Gesellschaft freyer Künste und Wissenschaften sich auch ein Mitglied befinde, Namens Herr *Adolf Dannegger*, Burger in Strassburg, welcher nach vielem Studiren und Nachsuchen endlich die verlohrne Kunst wieder gefunden, davon man noch in Kirchen und anderen vornehmen Gebäuden einige Ueberbleibsel antrift, nehmlich auf Glas zu malen und zu schmelzen, dass die Gläser doch durchsichtig bleiben, und die Farben sich vorstellen, wie die schönsten Edelgestein, welche allezeit bleiben, und nicht vergehen oder abschiessen, so lang Glas Glas ist. Wer sich also dieser neu erfundenen Kunst wieder bedienen, und entweder Wappen, Historien, Portraits, Jägereyen, Einsiedlereyen, Gedichte, oder was es immer seyn solle, auf dergleichen Glas will mahlen und brennen lassen, und hernach in Kirchen, Cabineten, Zunftstuben, Jägerhäusern etc. oder andern Gegenden will aufmachen lassen, der beliebe sich entweder an gedachte Gesellschaft nach Augspurg, oder directe nach Strassburg an den Herrn Dannegger zu addressiren, so solle ein jeder nach Stand und Würden hoch und höchst zu venerirender Liebhaber nach contento um civilen Preiss bedient werden; indeme gedachter Herr Dannegger von seiner Hohen Obrigkeit dieser Kunst wegen privilegirt, auch von einer Hochlöblichen Churmäinzischen Academie approbirt worden.«

---

*Verwendung von Spolien aus Aventicum.* In der Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern, S. 76 u. f., veröffentlicht *K. Howald* den Auszug aus einem vom 25. November 1778 datirten Schreiben

der Vennerkammer an das Bauamt in Bern, in welchem berichtet wird: »dass ein ziemlich grosses Stük weissen Marmors zunächst an der Strass bei »Wiblisburg« in einem Acker liege, auch noch mehrere kleine Stück hin und wieder vorhanden seien. MH. hätten dem Amtmann zu Wiblisburg anbefohlen, von den gleichen hin und wieder zerstreuten Stücken dieses Steines (die grosse aufrecht stehende Säule ausgenommen) den Bauherren auf Begehren zu *Auszierung hiesiger Stattbrünnen* jeweilen das Nöthige verabfolgen zu lassen, auch ein Verbott anzulegen, damit von denen bisanhin bekannten Stücken dieses weissen Marmorsteins keine anderwärts veräussert werden.« — »Wenn das alte Aventicum«, fügt Howald bei, »und sein Marmor dazu beigetragen haben, für städtische Bauten Material zu liefern, so ist die Annahme nicht unbegründet, es dürfte eine arge Verschleppung des hartsteinernen Materials der Römerstadt im Land herum stattgefunden haben. Als eine solche bezeichnen wir unbedingt die Restauration der Krypta von Amsoldingen mit römischen Grabsteinen. Wir erinnern uns auch, im ehemaligen Steinwerkhof beim Salzmagazin, gegenüber dem jetzigen Bundesrathhaus, römische Säulen gesehen zu haben. Als Theil einer solchen möchten wir den Säulenschaft am oberen Marktgassbrunnen bezeichnen.«

---

## Kleinere Nachrichten.

**Aargau.** Ueber das *Aargauische Antiquarium* in *Aarau* schreiben die »Aar. Nachr.«: »Es darf sich bereits, was Reichhaltigkeit betrifft, an die Seite anderer derartiger Sammlungen stellen und bietet in mancher Richtung, nach dem Urtheile Sachverständiger, mehr als berühmte Collectionen. Soeben erhielt dasselbe einen werthvollen Zuwachs durch drei Schenkungen: Herr Pfarrer *Urech-Imhof* schenkte 40 von ihm numismatisch bestimmte römische Münzen; Herr Bezirkslehrer *Perusset* eine Kiste mit Fundstücken von der Pfahlbaustation zu Corcelettes am Neuenburgersee, worunter ein thönerner Stellhalbmond (bisher der fünfte auf Schweizerboden gefundene); Herr Kaufmann *A. Bircher* in Kairo bereicherte die ägyptische Sammlung mit 31 verschiedenen Götterfiguren aus Bronze und Thon und 25 Ptolomäer-Münzen in Kupfer und Silber. (»Allg. Schw.-Ztg.« Nr. 201.)

**Appenzell I.-Rh.** Der »Appenzeller Volksfreund« Nr. 76, 78 und 82 enthält einen Bericht über die am 20. September stattgehabte Eröffnung der *Sammlung des historisch-antiquarischen Vereins in Appenzell* und eine Liste der dem Vereine überwiesenen Geschenke.

**Basel.** Ein aus den Herren Prof. Dr. *M. Heine, Th. Sarasin-Bischof,* Dr. *F. La Roche,* Dr. *Th. Burckhardt-Biedermann,* Dr. *A. Burckhardt-v. Salis,* Prof. Dr. *R. Massimi,* Dr. *Aug. Heusler,* Bauinspector *H. Reese,* Architekt *Kelterborn* und Dr. *Karl Tobler* bestehendes Initiativcomite erstrebt die Stiftung eines »*Münsterbau-Vereines*«, dessen Streben darauf gerichtet sein soll, das Aeussere des Münsters, das von den 1854 bis 1856 und 1871 vorgenommenen Restaurationen unberührt geblieben ist, und einem zunehmenden Verfalle entgegensieht, in würdiger Weise wiederherzustellen. (Vgl. über die bisherigen Versammlungen »Allg. Schw.-Ztg.« Nr. 245, 248 und 266.) Wie die »Allg. Schw.-Ztg.« Nr. 296 berichtet, hat der Regierungsrath nunmehr principiell die Anhandnahme einer Restauration beschlossen, unter der Voraussetzung, dass der Münsterbauverein die Hälfte der bezüglichen Auslagen decke. Vorläufig werden für 1880 Fr. 20,000 auf das Budget genommen und die Gesammtkosten auf Fr. 300,000 veranschlagt. Das Baudepartement wird ermächtigt, einen tüchtigen Zeichner für die Detailaufnahmen des Münsters anzustellen. — Am 26. September wurde in der *mittelalterlichen Sammlung* ein kleines Glasgemälde, wie es heisst ein Uebungsstück des berühmten Kupferstechers und Topographen *Matthäus Merian,* gestohlen. (A. a. O. Nr. 236.) Für dieselbe Sammlung ist endlich im Oktober nach langen Unterhandlungen der Erwerb des schönen *Zimmerschmuckes im Bärenfelser-Hof* in Basel gelungen. Diese Innendecorationen, bestehend aus einem reichen Holzgetäfer und kunstreicher Cassettendecke, ist zuerst durch *Bubeck*'s Aufnahmen in *Ortwein*'s »Deutscher Renaissance« (Lfg. 36 und 37. Leipzig, E. A. Seemann 1873) bekannt geworden. Seither (vgl. »Anzeiger« 1878, Nr. 4, S. 884) war dasselbe wiederholt zum Verkaufe ausgeboten, glücklicherweise ohne dass die von auswärts eingelaufenen Angebote befriedigt hätten. Ein Correspondent der »Allg. Schw.-Ztg.« berichtet über diese Stube in Nr. 270: »Der Hauptwerth des Täfers beruht in der schönen Gliederung und feinen Profilirung der Wände und Decke. Gerade die verhältnissmässig einfache Behandlung der Arbeit macht sie als Vorbild für unser Handwerk besonders lehrreich. Das eigentliche Wandtäfer bildet eine schlanke Säulenstellung mit verzierten Gesimsen und Füllungen, aus welcher die reicher gehaltenen Thürumrahmungen kräftig hervortreten. Die architektonische Wirkung wird gehoben durch die Verwendung verschiedenfarbiger Hölzer. Die Ornamente sind meist aus dünnem Holze ausgeschnitten und aufgesetzt. Die Decke ist schön cassetirt und es schmiegt sich die geometrische Eintheilung derselben mit grosser Kunst der schiefwinkeligen Form des Zimmers an. Die Mittelcassette zeigt das Wappen des Erbauers und seiner Frau, *Iselin* und *d'Annone,* nebst der Jahreszahl 1607.